

Die Sprache ist Delphi

Hommage an
Friedrich von Hardenberg / Novalis

Die Poesie ist das echt absolut Reelle. Dies ist der Kern meiner Philosophie. Je poetischer, je wahrer.¹

Poesie ist die große Kunst der Konstruktion der transzendentalen Gesundheit. Der Poet ist der transzendente Arzt.

Die Poesie schaltet und waltet mit Schmerz und Kitzel – mit Lust und Unlust – Irrtum und Wahrheit – Gesundheit und Krankheit – sie mischt alles zu ihrem großen Zweck der Zwecke – der *Erhebung des Menschen über sich selbst*.²

Es liegt nur an der Schwäche unserer Organe und der Selbstberührung, dass wir uns nicht in einer Feenwelt erblicken. Alle Märchen sind nur Träume von jeder heimatlichen Welt, die überall und nirgends ist. Die höhern Mächte in uns, die einst als Genien unseren Willen vollbringen werden, sind jetzt Musen, die uns auf dieser mühseligen Laufbahn mit süßen Erinnerungen erquicken.³

Es gibt gewisse Dichtung in uns, die einen ganz anderen Charakter, als die übrigen zu haben scheinen, denn sie sind vom Gefühle der Notwendigkeit begleitet, und doch ist schlechterdings kein äußerer Grund zu ihnen vorhanden. Es dünkt dem Menschen, als sei er in einem Gespräch begriffen, und irgend ein unbekanntes, geistiges Wesen veranlasse ihn auf eine wunderbare Weise zur Entwicklung der evidentesten Gedanken. Dieses Wesen muss ein höheres Wesen sein, weil es sich mit ihm auf eine Art in Beziehung setzt, die keinem an Erscheinungen gebundenen Wesen möglich ist – es muss ein homogenes Wesen sein, weil es ihn, wie ein geistiges Wesen behandelt und ihn nur zur seltensten Selbsttätigkeit auffordert. Dieses Ich höherer Art verhält sich zum Menschen wie der Mensch zur Natur, oder wie der Weise zum Kinde. Der Mensch sehnt sich, ihm gleichzuwerden, wie er das Nicht-Ich sich gleich zu machen versucht.

Dartun lässt sich dieses Faktum nicht. Jeder muss es selbst erfahren. Es ist ein Faktum höherer Art, das nur der höhere Mensch antreffen wird. Die Menschen sollen aber streben, es in sich zu veranlassen.⁴

Der allgemeine, innige, harmonische Zusammenhang ist nicht, aber er *soll sein*.⁵

Der Mensch spricht nicht allein – auch das Universum spricht – alles spricht – unendliche Sprachen.⁶

Alles, was wir erfahren, ist eine *Mitteilung*. So ist die Welt in der Tat eine *Mitteilung* – Offenbarung des Geistes. Die Zeit ist nicht mehr, wo der Geist Gottes verständlich war. Der Sinn der Welt ist verloren gegangen. Wir sind beim Buchstaben stehengeblieben. Wir haben das Erscheinende über der Erscheinung verloren. Formularwesen.⁷

Ehemals war alles Geistererscheinung. Jetzt sehn wir nichts als tote Wiederholung, die wir nicht verstehen. Die Bedeutung der Hieroglyphe fehlt. Wir leben noch von der Frucht besserer Zeiten.⁸

Ist Sprache zum Denken unentbehrlich?⁹

Die Sprache ist Delphi.¹⁰

Alles ist Samenkorn.¹¹

Ich bin Du.¹²

Ganz begreifen werden wir uns nie, aber wir werden und können uns weit mehr als begreifen.¹³

Alle unsere Neigungen scheinen nichts als angewandte Religion zu sein. Das Herz scheint gleichsam das religiöse Organ. Vielleicht ist das höhere Erzeugnis des produktiven Herzens – nichts anderes als der *Himmel*.

Indem das Herz, abgezogen von allen einzelnen wirklichen Gegenständen – sich selbst empfindet, sich selbst zu einem idealischen Gegenstande macht, entsteht Religion – Alle einzelnen Neigungen vereinigen sich in *eine* – deren wunderbares Objekt – ein Höheres Wesen, eine Gottheit ist (...). Dieser Naturgott isst uns, gebiert uns, spricht mit uns, erzieht uns, beschläft uns, lässt sich von uns essen, von uns zeugen und gebären; kurz – ist der unendliche Stoff unserer Tätigkeit und unsers Leidens.¹⁴

Alles Genießen, Zueignen und Assimilieren ist Essen, oder Essen ist vielmehr nichts, als eine Zueignung. Alles Geistige Genießen kann daher durch Essen ausgedrückt werden –. In der Freundschaft isst man in der Tat von seinem Freunde oder lebt von ihm. Es ist ein echter Trope den Körper für den Geist zu substituieren – und bei einem Gedächtnismahle eines Freundes in jedem Bissen mit kühner, übersinnlicher Einbildungskraft sein Fleisch, und in jedem Trunke sein Blut zu genießen. Dem weichlichen Geschmack unserer Zeiten kommt dies freilich ganz barbarisch vor – aber wer heißt sie gleich an rohes, verwesliches Blut und Fleisch zu denken. Die körperliche Aneignung ist geheimnisvoll genug, um ein schönes Bild der geistigen *Meinung* zu sein – und sind denn Blut und Fleisch in der Tat etwas so Widriges und Unedles? Wahrlich hier ist mehr, als Gold und Diamant und die Zeit ist nicht mehr fern, wo man höhere Begriffe vom organischen Körper haben wird.

Wer weiß, welches erhabene Symbol das Blut ist? Gerade das Widrige der organischen Bestandteile lässt auf etwas sehr Erhabenes in ihnen schließen. Wir schauern vor ihnen, wie vor Gespenstern, und ahnden mit kindlichem

Grausen in diesem sonderbaren Gemisch eine geheimnisvolle Welt, die eine alte Bekannte sein dürfte.¹⁵

Die Geschlechtslust – die Sehnsucht nach fleischlicher Berührung – das Wohlgefallen an nackenden Menschenleibern. Sollte es ein versteckter Appetit nach Menschenfleisch sein?¹⁶

Wir *wissen* nur insoweit wir *machen*.¹⁷

Wir sind mit dem Unsichtbaren näher als mit dem Sichtbaren verbunden.¹⁸

Die innere Welt ist gleichsam mehr mein als die äußere. Sie ist so innig, so heimlich. Man möchte ganz in ihr leben. Sie ist so vaterländisch. Schade, dass sie so traumhaft, so ungewiss ist. Muss denn gerade das Beste, das Wahrste so scheinbar – und das Scheinbare so wahr aussehen?¹⁹

Das willkürlichste Vorurteil ist, dass dem Menschen das Vermögen, *außer sich* zu sein, mit Bewusstsein jenseits der Sinne zu sein, versagt ist. Der Mensch vermag in jedem Augenblicke ein übersinnliches Wesen zu sein. Ohne dies wäre er nicht Weltbürger – er wäre ein Tier. Freilich ist die Besonnenheit in diesem Zustande, die Sich-Selbst-Findung – sehr schwer, da er so unaufhörlich, so notwendig mit dem Wechsel unserer übrigen Zustände verbunden ist. Je mehr wir uns aber dieses Zustands bewusst zu sein vermögen, desto lebendiger, mächtiger, zwingender ist die Überzeugung, die daraus entsteht – der Glaube an echte Offenbarungen des Geistes. Es ist kein Schauen – Hören – Fühlen; es ist aus allen dreien zusammengesetzt – mehr, als alles Dreies – eine Empfindung unmittelbarer Gewissheit – eine Ansicht meines wahrhaftesten, eigensten Lebens – die Gedanken verwandeln sich in Gesetze – die Wünsche in Erfüllungen. Für den Schwachen ist das *Faktum dieses Moments ein Glaubensartikel*.

Auffallend wird die Erscheinung besonders beim Anblick mancher menschlichen Gestalten und Gesichter – vorzüglich bei der Erblickung mancher Augen, mancher Mienen, mancher Bewegungen – beim Hören gewisser Worte, bei Lesen gewisser Stellen – bei gewissen Hinsichten auf Leben, Welt und Schicksal. Sehr viele Zufälle, manche Naturereignisse, besondere Jahr- und Tageszeiten liefern uns solche Erfahrungen. Gewisse Stimmungen sind vorzüglich solchen Offenbarungen günstig.

Die meisten sind augenblicklich – wenige verziehend – die wenigsten bleibend. Hier ist viel Unterschied zwischen den Menschen. Einer hat mehr Offenbarungsfähigkeit als der andere.²⁰

Die Phantasie setzt die künftige Welt entweder in die Höhe oder in die Tiefe (...). Wir träumen von Reisen durch das Weltall: ist denn das Weltall nicht *in uns*? Die Tiefen unseres Geistes kennen wir nicht – nach innen geht der

geheimnisvolle Weg. In uns, oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten – die Vergangenheit und Zukunft. Die Außenwelt ist die Schattenwelt – sie wirft ihren Schatten in das Lichtreich.

Jetzt scheint uns freilich innerlich so dunkel, einsam, gestaltlos – aber wie ganz anders wird es uns dünken – wenn diese Verfinsterung vorbei, und der Schattenkörper hinweggerückt ist – wir werden mehr genießen denn je, denn unser Geist hat entbehrt.²¹

Es gibt nur *einen* Tempel in der Welt und das ist der menschliche Körper. Nichts ist heiliger als diese hohe Gestalt. (...) Man berührt den Himmel, wenn man einen Menschenleib betastet.²²

Ist die Umarmung nicht etwas dem Abendmahl Ähnliches?²³

Der Mensch ist eine Sonne, seine Sinne sind seine Planeten.²⁴

Die Blüte ist das Symbol des Geheimnisses unseres Geistes.²⁵

Unendliche Ferne der Blumenwelt.²⁶

Das Auge ist das Sprachorgan des Gefühls. Sichtbare Gegenstände sind Ausdrücke der Gefühle.²⁷

Das Augenspiel gestattet einen äußerst mannigfaltigen Ausdruck. Die übrigen Gesichtsgebärden oder Mienen sind nur die Konsonanten zu den Augenvokalen.

Man könnte die Augen ein Lichtklavier nennen.²⁸

Wie das Auge nur Augen sieht – so der Verstand nur Verstand – die Seele Seelen – die Vernunft Vernunft – der Geist Geister usw. – die Einbildungskraft nur Einbildungskraft – die Sinne Sinne – Gott wird nur durch einen Gott erkannt.²⁹

Jedes Wort ist ein Wort der Beschwörung. Welcher Geist ruft – ein solcher erscheint.³⁰

Wahnsinn und Bezauberung haben viel Ähnlichkeit. Ein Zauberer ist ein Künstler des Wahnsinns.³¹

Der größte Zauberer würde der sein, der *sich* zugleich so bezaubern könnte, dass ihm seine Zaubereien wie fremde, selbstmächtige Erscheinungen vorkämen.

Könnte das nicht mit uns der Fall sein?³²

Gemeinschaftlicher Wahnsinn hört auf, Wahnsinn zu sein und wird Magie – Wahnsinn nach Regeln und mit vollem Bewusstsein. (...) Poeten, Wahnsinnige, Heilige, Propheten.³³

Müssen denn alle Menschen Menschen sein?
Es kann auch ganz andere Wesen als Menschen in menschlicher Gestalt geben.³⁴

Kunst, allmächtig zu werden – Kunst, unseren Willen total zu realisieren. Wir müssen den Körper, wie die Seele in unsere Gewalt bekommen. Der Körper ist das Werkzeug zur Bildung und Modifikation der Welt – Wir müssen also unseren Körper zum *allfähigen* Organ auszubilden suchen. Modifikation unseres Werkzeugs ist *Modifikation* der Welt.³⁵

Die Welt ist auf jeden Fall Resultat einer Wechselwirkung zwischen mir und der *Gottheit*. Alles was ist – und entsteht – entsteht aus einer Geisterberührung.³⁶

Wir werden die Welt verstehn, wenn wir uns selbst verstehn, weil wir und sie integrante *Hälften* sind. Gotteskinder, göttliche Keime sind wir. Einst werden wir sein, was unser Vater ist.³⁷

Geisteslehre. Echte Unschuld – ist *absolute Elastizität* – *nicht zu überwältigen*.³⁸

Das Herz ist der Schlüssel der Welt und des Lebens. Man lebt in diesem hilflosen Zustande, um zu lieben – und anderen verpflichtet zu sein. Durch Unvollkommenheit wird man der Einwirkung anderer fähig, und diese fremde Einwirkung ist der Zweck. In Krankheiten sollen und können uns nur andere helfen. So ist Christus, von diesem Gesichtspunkt aus, allerdings der Schlüssel der Welt.³⁹

Das gewöhnliche Leben ist ein Priesterdienst – fast, wie der vestalische. Wir sind mit nichts, als der Erhaltung einer heiligen und geheimnisvollen Flamme beschäftigt (...). Es hängt von uns ab, wie wir sie pflegen und warten. Sollte die Art ihrer Pflege vielleicht der Maßstab unserer Treue, Liebe und Sorgfalt für das Höchste – der Charakter unseres Wesens sein?⁴⁰

Die Welt muss romantisiert werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder. Romantisieren ist nichts, als eine qualitative Potenzierung. Das niedere Selbst wird mit einem bessern Selbst in dieser Operation identifiziert. So wie wir selbst eine solche qualitative Potenzreihe *sind*. Diese Operation ist noch ganz unbekannt. Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des

Unbekannten, dem Endlichen einen Schein des Unendlichen gebe, so romantisiere ich es (...).⁴¹

Träume der Zukunft – ist ein tausendjähriges Reich möglich – werden einst alle Laster in Verbannung leben? Wenn die Erziehung zur Vernunft vollendet sein wird.⁴²

Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren
Sind Schlüssel aller Kreaturen,
Wenn die, so singen, oder küssen,
Mehr als die Tiefgelehrten wissen,
Wenn sich die Welt ins freie Leben
Und in die Welt wird zurückbegeben,
Wenn sich dann wieder Licht und Schatten
Zu echter Klarheit wieder gatten,
Und man in Märchen und Gedichten
Erkennt die wahren Weltgeschichten,
Dann fliegt vor Einem geheimen Wort
Das ganze verkehrte Wesen fort.⁴³

Es ist doch keine größere Freude, als alles zu *verstehn* – überall zu Hause zu sein – von allem Bescheid zu wissen – überall sich helfen zu können. Will man dann auch überall das Rechte, sucht man überall guten, lebendigen Willen zu erregen, zu erhalten – und alles zu einer schönen Absicht zu erheben, so kann man sich getrost für einen musterhaften Menschen halten und sich herzlich lieb haben und verehren.⁴⁴

Axiom: Wir können von uns selbst nichts wissen. Alles echte Wissen muss uns gegeben sein.⁴⁵

Das Fatum, das uns drückt, ist die Trägheit unsers Geistes. Durch Erweiterung und Bildung unserer Tätigkeit werden wir uns selbst in das Fatum verwandeln.

Alles scheint auf uns hereinzuströmen, weil wir nicht herausströmen. Wir sind negativ, weil wir wollen – je positiver wir werden, desto negativer wird die Welt um uns her, bis am Ende keine Negation mehr sein wird, sondern wir alles in allem sind.

*Gott will Götter.*⁴⁶

Prosaische Natur des jetzigen Himmels und der jetzigen Erde. Weltperiode des Nutzens. *Weltgericht* – Anfang der neuen, gebildeten, poetischen Periode.⁴⁷

Alle Schranken sind bloß des Übersteigens wegen da – und so fort.⁴⁸

Quellen:

Novalis, Werke/Briefe/Dokumente in vier Bänden, ed. Ewald Wasmuth, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1953 - 1957.

- ¹ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1853
- ² Bd. III, *Neue Fragmente* 1833
- ³ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1850
- ⁴ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1968
- ⁵ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1719
- ⁶ Bd. II, *Die Enzyklopädie IV*, 479
- ⁷ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2228
- ⁸ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2320
- ⁹ Bd. III, *Frühe philosophische Versuche*, 2994
- ¹⁰ Bd. II, *Die Enzyklopädie VI*, 1296
- ¹¹ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2226
- ¹² Bd. II, *Die Enzyklopädie II*, 232
- ¹³ Bd. I, *Blüthenstaub*, 7
- ¹⁴ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1798
- ¹⁵ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1692
- ¹⁶ Bd. II, *Die Enzyklopädie VI*, 1235
- ¹⁷ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2197
- ¹⁸ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1763
- ¹⁹ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1753
- ²⁰ Bd. I, *Blüthenstaub*, 24
- ²¹ Bd. I, *Blüthenstaub*, 18
- ²² Bd. III, *Neue Fragmente*, 2026
- ²³ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1691
- ²⁴ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2129
- ²⁵ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2233
- ²⁶ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2235
- ²⁷ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2022
- ²⁸ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2023
- ²⁹ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1714
- ³⁰ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2344
- ³¹ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2349
- ³² Bd. III, *Neue Fragmente*, 2346
- ³³ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1668
- ³⁴ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2166
- ³⁵ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1684
- ³⁶ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1926
- ³⁷ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1998
- ³⁸ Bd. II, *Die Enzyklopädie VIII*, 1622
- ³⁹ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2002
- ⁴⁰ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2101
- ⁴¹ Bd. III, *Neue Fragmente*, 1921
- ⁴² Bd. III, *Neue Fragmente*, 2352
- ⁴³ Bd. I, *Aufzeichnungen zur Fortsetzung des Heinrich von Ofterdingen*
- ⁴⁴ Bd. III, *Neue Fragmente*, 2211
- ⁴⁵ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1762
- ⁴⁶ Bd. II, *Die Enzyklopädie VIII*, 1682
- ⁴⁷ Bd. II, *Die Enzyklopädie IX*, 1749
- ⁴⁸ Bd. II, *Die Enzyklopädie II*, 176